

**Prof. Dr. Wolfgang Däubler**  
**Prof. Dr. Olaf Deinert**  
**Dr. Oda Hinrichs**  
**Helga Schwitzer**

**Bericht**  
**über die chinesisch-deutsche Konferenz zum**  
**Arbeitsrecht**  
**am 13. und 14. Oktober 2005 in Peking**

Veranstalter der Konferenz war neben der Friedrich-Ebert-Stiftung die Universität für Politik- und Rechtswissenschaft in Peking, eine der führenden Hochschulen des Landes. Die ca. 25 chinesischen Teilnehmer kamen aus unterschiedlichen Institutionen. Durch Professoren und Dozenten waren zahlreiche namhafte chinesische Universitäten vertreten, wobei aus jeder Einrichtung höchstens zwei Personen kamen. Daneben wirkten als Referenten wie als Teilnehmer Vertreter des All-Chinesischen Gewerkschaftsbundes (ACGB) mit. Repräsentanten des Arbeitsministeriums, der Gerichtsbarkeit und des Rechtsamtes beim Staatsrat waren gleichfalls anwesend. Die große Resonanz der von der Stiftung ergriffenen Initiative wurde nicht zuletzt daran deutlich, dass selbst Vertreter von der Universität Kunming in Südchina anwesend waren, die immerhin eine Entfernung von ca. 3 000 km zu überbrücken hatten.

Die Konferenz fand zu einem günstigen Zeitpunkt statt. Kurz zuvor hatte sich das Plenum des ZK der KPCh in der Richtung festgelegt, nicht mehr Wachstum um jeden Preis zu erstreben, sondern dieses stärker als bisher mit Umweltschutz und sozialer Absicherung zu verbinden. Eine Reform der Arbeitsbeziehungen wird dadurch zu einem wichtigen Diskussionsthema, wobei die chinesische Seite ähnlich wie in anderen Bereichen den Erfahrungen europäischer Länder einen hohen Stellenwert einräumen wird.

Die deutschen Referate wurden dem Programm entsprechend gehalten. Erfreulicherweise war eine (gute) Simultanübersetzung möglich, sodass die zur Verfügung stehende Zeit voll ausgeschöpft werden konnte. Die Berichte über die Art und Weise, wie bei uns Konflikte bewältigt werden, wurden von den chinesischen Teilnehmern mit großem Interesse zur

Kenntnis genommen. Dies gilt insbesondere für die zentrale Rolle der Arbeitsgerichte und die Vertretung der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände in den einzelnen Kammern bzw. Senaten.

Soweit Vertreter der chinesischen Gewerkschaften sprachen, kam verhaltene Kritik an schlecht funktionierenden Kollektivverhandlungen zum Ausdruck. Wissenschaftler benannten die Schwierigkeiten in sehr viel pointierterer Weise. In der Diskussion wurde dann z. T. scharfe Kritik laut, bis hin zu der Behauptung, im Rahmen von Arbeitskonflikten würden Eisenbahnstrecken blockiert und sogar Bomben gebastelt, um damit Produktionsstätten zu zerstören. Inwieweit es sich dabei um Übertreibungen oder nicht verallgemeinerbare Einzelfälle handelt, ist aus deutscher Sicht nicht zu beurteilen. Fest steht jedoch, dass die zahlreichen (innerchinesischen) Wanderarbeitnehmer, die aus den weniger entwickelten ländlichen Gebieten kommen, einen geminderten Status besitzen und oft sogar Schwierigkeiten haben, die vereinbarten Löhne ausbezahlt zu erhalten. Auch erweist es sich als faktisch kaum machbar, sie vor Ort in eine gewerkschaftliche Interessenvertretung einzubeziehen.

Die Diskussionen waren durch ein hohes Maß an Offenheit gekennzeichnet, die sich dadurch noch ein Stückchen vergrößerte, dass von deutscher Seite gleichfalls Kritik an den hier herrschenden Verhältnissen geübt wurde. Ein chinesischer Beobachter äußerte aber auch die nicht unberechtigte Kritik, dass die chinesischen Wissenschaftler nicht einmal ansatzweise konstruktive Vorschläge zur Bewältigung der Schwierigkeiten gemacht hätten. Von unserer Seite her wurde betont, dass eine schlichte Übertragung von Teilen des deutschen Arbeitsrechts, etwa der betrieblichen Mitbestimmung, nicht in Betracht komme. Vielmehr könne man lediglich insoweit ein „Angebot“ machen, als es einzelne Elemente der Arbeitsbeziehungen gebe, die sich möglicherweise auch in einem anderen sozialen und politischen Kontext realisieren lassen. Als Beispiel wurde etwa die Unabhängigkeit und Gegnerfreiheit der Gewerkschaften genannt, die sich in einer marktwirtschaftlichen Umgebung bewährt habe; sie führe keineswegs dazu, dass das Wirtschaftssystem insgesamt in Frage gestellt werde.

Die Teilnehmer waren sich einig, dass der Meinungsaustausch fortgesetzt werden müsse. Alle Referate sollen in einer zweisprachigen Broschüre veröffentlicht werden.

Die Organisation und der äußere Rahmen der Tagung waren optimal. Neben den beiden relativ langen Arbeitstagen blieb noch genügend Zeit, sich ein wenig mit der Stadt Peking und ihrer Umgebung vertraut zu machen.